

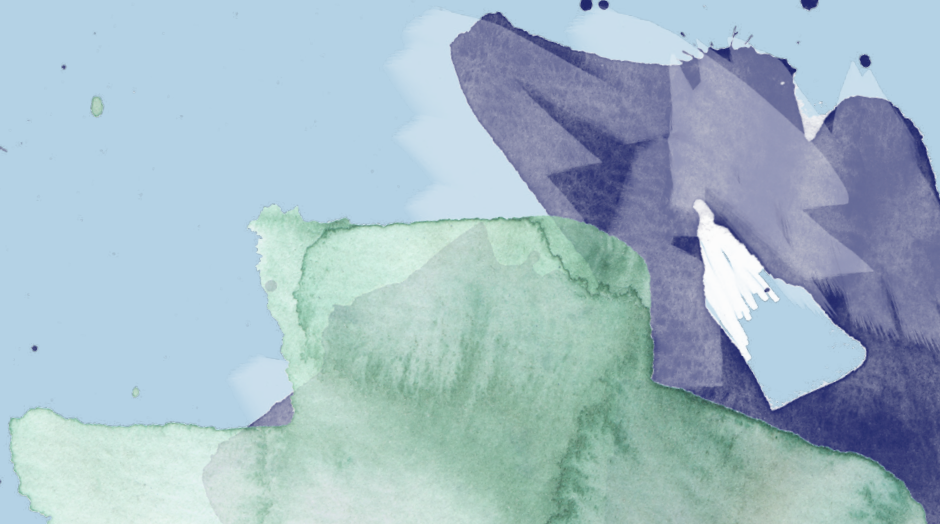


AUFBRUCH MIT NEUEN MÖGLICHKEITEN

Bericht des Direktoriums
(1. April 2016 bis 31. März 2017)

Thomas Rausch und Bernd Schneidmüller

Auszug aus dem Jahresbericht
2016 / 2017 des Marsilius-Kollegs





THOMAS RAUSCH
BERND SCHNEIDMÜLLER

AUFBRUCH MIT NEUEN MÖGLICHKEITEN

Bericht des Direktoriums
(1. April 2016 bis 31. März 2017)

Am 18. April 2016 war es nach langer Planung und sorgfältiger Vorbereitung endlich soweit: Gemeinsam mit Rektor Bernhard Eitel zelebrierte die „Marsilius-Gemeinde“ den Umzug vom Haus Buhl in die Marsilius-Arkaden im Neuenheimer Feld. Im Haus Buhl nahm man Abschied von dem Umfeld, das den erfolgreichen Aufbau des Kollegs ermöglicht hatte – durchaus wehmütig, aber gleichzeitig auch voller Vorfreude. Mit einer von Fellows der Klasse 2015/16 gestifteten Marsilius-Fahne machte sich dann ein Zug von gut 80 Personen auf den Weg durch die Altstadt zur Schiffsanlegestelle an der Stadthalle. Von dort aus setzte man symbolträchtig mit der Fähre über den Neckar zur Anlegestelle im Neuenheimer Feld über und zog gemeinsam in die Marsilius-Arkaden ein. In entspannter und fröhlicher Atmosphäre begann man damit, sich die neuen Räume des Marsilius-Kollegs anzueignen, sie zu inspizieren, Ideen zu entwickeln, wie man dieses Umfeld nicht nur äußerlich, sondern vor allem wissenschaftlich gestalten könnte.

Dieser Prozess der Eingewöhnung und Aneignung prägte das Berichtsjahr und ist auch noch nicht ganz abgeschlossen. Die neuen Räume eröffnen neue Möglichkeiten, mit denen man zuvor gar nicht gerechnet hatte. Das Kolleg möchte diese Möglichkeiten ergreifen, sich neuen Ideen öffnen und sich damit auch langfristig im Neuenheimer Feld, in der Universität und in der Stadt verankern. War das Kolleg für viele Universitätsmitglieder bislang vor allem ein ideeller Ort, so wird es nun in sehr viel stärkerem Maße zu einem realen, erlebbaren Ort, an dem zahlreiche Veranstaltungen für ein breites Publikum stattfinden. Dies ist Chance und Herausforderung

zugleich: Dem Geist des Marsilius-Kollegs neue Entfaltungsmöglichkeiten zu geben und gleichzeitig die gewachsene Identität zu wahren und zu stärken. Wir glauben, dass diese Balance gelungen ist. Mit einem neuen öffentlichen Veranstaltungsformat und vielen von Fellows organisierten Workshops und Symposien hat sich das Kolleg im Berichtszeitraum sehr dynamisch entwickelt. Der interdisziplinäre Dialog der Fellows – von Anfang an die Herzkammer des Kollegs – konnte dadurch gestärkt und intensiviert werden.

DAS NEUE DOMIZIL

Die „Marsilius-Arkaden“

Die Marsilius-Arkaden, ein von der EPPLE Projekt GmbH in Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Architekturbüro Hübner+Erhard und Partner entworfener Gebäudekomplex, bilden den südlichen Endpunkt einer Achse, die das Neuenheimer Feld von der Pädagogischen Hochschule im Norden über den zentralen Mensaplatz bis zum Neckar im Süden durchquert. Das Ensemble besteht aus drei miteinander verbundenen Türmen, die einen zentralen Innenhof umschließen. Die Fassade ist geprägt von klarer Formgebung und dem Kontrast dezent-dunkler Elemente (Alu-Blechverkleidung, Schiefertöne), Glasfronten und hellem Putz.

Der neue Sitz des Kollegs befindet sich in den beiden unteren Etagen des Nordturms in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Gästehäusern der Universität, dem Deut-

schen Krebsforschungszentrum und der (alten) Chirurgischen Klinik. Die Räume des Marsilius-Kollegs machen nur einen kleinen Teil der Gesamtfläche der Marsilius-Arkaden aus. Hauptnutzer des Gebäudekomplexes sind das Universitätsklinikum und die Medizinische Fakultät Heidelberg, die zentrale Einrichtungen wie den betriebsärztlichen Dienst oder das Zentrum für Informations- und Medienmanagement (ZIM), sowie Fächer wie z.B. das Institut für Public Health im Westturm unterbringen. Im Erdgeschoss des Südturms ist



das ökumenische Zentrum „+punkt“ der Klinikseelsorge angesiedelt, in den darüber liegenden Stockwerken befinden sich Seminarräume sowie Wohnungen für Beschäftigte des Universitätsklinikums.

Die neuen Räume

Hell, weitläufig und freundlich – so präsentieren sich die neuen Räume des Kollegs. Durch die großen Fensterfronten fällt selbst im Winter viel Tageslicht ein. Der Eichen-Parkettboden verleiht der modernen Umgebung ein warmes und freundliches Ambiente. Die relativ hohen Decken und der offene Luftschacht im Foyer sorgen für ein großzügiges Raumgefühl.

Das „neue“ Marsilius-Kolleg empfängt Besucher/innen in einem großen Foyer mit einer nach Osten gerichteten Fensterfront und einem Luftschacht zum Obergeschoss, der auf einer Fläche von etwa 20qm die Raumhöhe auf knapp sieben Meter verdoppelt. Dieser Raum eignet sich insbesondere für Poster-Präsentationen, Empfänge oder Pausen. Von hier aus gelangt man in den zentralen Raum des Erdgeschosses, den großen Saal. Er bietet Platz für bis zu 100 Personen und ist mit



modernster Medientechnik sowie einem Belüftungssystem ausgestattet. Im Erdgeschoss befinden sich außerdem ein weiterer Seminarraum für bis zu 40 Personen sowie Büroräume für Veranstalter/innen und die Kollegsleitung. Über eine Holztreppe gelangt man ins Obergeschoss mit einem weiteren großen Seminarraum und dem sogenannten Clubraum, der für informelle Gespräche vor, während und nach den Veranstaltungen ausgelegt ist. Dieser Bereich kann in den wärmeren Monaten durch den großen, glasüberdachten Balkon ideal erweitert werden. Auf der Ostseite schließen sich die Büros der Geschäftsstelle des Marsilius-Kollegs an. Die Räume im westlichen Gang beherbergen Teile des Deutschlandzentrums des europäischen Innovationskonsortiums EIT Health.

Die Tagungsräume stehen auch anderen Veranstaltern offen, sofern die Veranstaltung einen Bezug zu Forschung und Lehre aufweist. Wie in den meisten Räumen der Universität muss für Veranstaltungen ohne konkreten Bezug zum Kolleg eine Miete als Kostenbeteiligung erhoben werden. Universitätsmitglieder werden bevorzugt und erhalten einen deutlichen Preisnachlass. Die Verwaltung der Räume einschließlich der Vermietungen wird vom Kongress- und Tagungsmanagement der Universität (UniKT) durchgeführt. UniKT bietet den Veranstaltern auch weitere Dienstleistungen zur Organisation von Tagungen an.

Fellows

Auch im neuen Umfeld ist das wöchentliche Seminar der Fellows der kommunikative Mittelpunkt des Marsilius-Kollegs. Die Wissenschaftler/innen aus allen Bereichen der Universität kommen jeden Montag während der Vorlesungszeit um 17.30 Uhr zusammen und diskutieren gemeinsam mit der Kollegsleitung über ihre Forschung und insbesondere über den Fortgang ihrer interdisziplinären Projekte. Nicht selten werden dabei auch Schwierigkeiten, Zweifel oder selbstkritische Fragen vorgetragen und im Kreise der gleichgesinnten Kolleginnen und Kollegen sehr offen erörtert. In diesem abgeschirmten Kreis gibt es viele Nachfragen und sehr unterschiedliche Rückmeldungen – Lob, konstruktive Kritik, Ermutigung, Ratschläge, Anregungen oder auch konkrete Unterstützungsangebote. Die Vortragenden Fellows nutzen diese Gelegenheit und nehmen aus den Diskussionen immer wichtige Anregungen für ihre Projekte mit.

Auswahl der Fellows 2016/17

Die Fellowships wurden im Juni 2015 öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibung richtet sich an fortgeschrittene Wissenschaftler/innen aller Disziplinen, insbesondere an Professorinnen und Professoren und festangestellte habilitierte Forscher/innen der Universität Heidelberg und der umliegenden außeruniversitären Forschungsinstitute.

Bis zum Ende der Abgabefrist gingen zahlreiche Bewerbungen aus fast allen Wissenschaftsbereichen ein. Alle Bewerbungen wurden von der Auswahlkommission des Marsilius-Kollegs diskutiert und gewürdigt. Auf Vorschlag der Auswahlkommission berief das Rektorat folgende fünf Wissenschaftlerinnen und neun Wissenschaftler als Fellows für die Zeit vom 1. April 2016 bis 31. März 2017: Claus R. Bartram (Humangenetik), Michael Boutros (Genomforschung), Christiane Brosius (Ethnologie/Medienanthropologie), Beate Ditzen (Medizinische Psychologie), Zeno Enders (Wirtschaftswissenschaften), Joachim Fischer (Public Health), Ulrike Gerhard (Geographie), Bernd Grzeszick (Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie), Albrecht Jahn (Public Health), Rüdiger Klingeler (Physik), Katja Patzel-Mattern (Geschichtswissenschaft), Philipp Stoellger (Theologie), Jale Tosun (Politikwissenschaft) und Marc-Philippe Weller (Internationales Privat- und Wirtschaftsrecht). Die Klasse bestand damit aus 14 Fellows und war somit größer als alle Vorgängergruppen.

Wissenschaftliche Schwerpunkte

Bei den wöchentlichen Fellowseminaren standen fünf Themenkomplexe im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses:

„Deutungsmacht“ ist in den pluralistischen Demokratien eine äußerst begehrte Ressource, um die bei allen großen gesellschaftlichen Problemen und Konflikten gekämpft wird. Doch der häufig verwendete Begriff ist bislang nur vage definiert und konzeptionell kaum ausgearbeitet. Dies erschwert auch eine fundierte Kritik daran, wie Deutungsmacht in einzelnen Gebieten verteilt, ausgeübt und legitimiert wird. In diese Lücke anhand konkreter Beispiele vorzustoßen, war das Ziel eines Fellow-Tandems, bestehend aus einem systematischen Theologen und einem Human-genetiker. An den Beispielen des „Human Genome Project“ (1990-2003), der Präimplantationsdiagnostik und – in Zusammenarbeit mit einem weiteren Fellow aus der Genomforschung – der neuen gentechnologischen Methode CRISPR/Cas 9 („Genomeditierung“) wurde diskutiert, wie Deutungsmacht zustande kommt, ausgeübt wird und welche Folgen sich daraus ergeben. (Siehe Beiträge S. 47, S. 101, S. 109, S. 189)

Leihmutterschaft ist in Deutschland verboten, wobei sich nicht die Auftragseltern oder die Leihmutter, sondern die handelnden Ärztinnen und Ärzte strafbar machen. Das strikte Verbot in Deutschland kann deshalb unterlaufen werden, indem Paare aus Deutschland eine Leihmutter in einem Land beauftragen, in dem Leihmutterschaft erlaubt ist. Der US-Bundesstaat Kalifornien oder auch Indien gehören zu den Ländern, die hierfür besonders beliebt sind. Das nationale Verbot stößt somit an Grenzen; die Gesellschaft muss sich der Frage stellen, wie sie mit Eltern und Kindern einer Leihmutterschaft umgehen soll. Dabei müssen rechtliche, gesellschafts-politische, aber auch psychosoziale Aspekte beachtet werden. Ein Fellow-Duo mit einer medizinischen Psychologin und einem internationalen Zivilrechtler bearbeitete dieses Thema und versuchte, im Laufe des Jahres auch mögliche Regelungen aufzuzeigen, die dem komplexen Themenfeld besser gerecht werden als die aktuelle Gesetzeslage. (Siehe Beiträge S. 127 und S. 205)

Zu den globalen „Megatrends“ zählt auch die Urbanisierung. Im Jahr 2008 lebten weltweit erstmals mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Doch sowohl das quantitative Ausmaß und die Geschwindigkeit als auch die Formen, Ursachen und

Folgen der Urbanisierung unterscheiden sich erheblich – innerhalb von Staaten, zwischen den Ländern eines Kontinents und insbesondere zwischen den Kontinenten. Deshalb ist es sinnvoll und notwendig, Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Verstärkungsprozessen durch vergleichende Betrachtungen herauszuarbeiten und so zu einem differenzierteren Bild des „Megatrends“ Urbanisierung beizutragen. Diesem komplexen Unterfangen stellten sich drei Fellows: Eine Ethnologin mit Schwerpunkt Südostasien, eine Geographin mit Schwerpunkt Nordamerika und eine auf Europa spezialisierte Wirtschafts- und Sozialhistorikerin. (Siehe Beiträge S. 119, S. 149, S. 179)

Die 2015 von der UN-Vollversammlung beschlossenen globalen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals - SDGs) beinhalten auch das Ziel „ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters [zu] gewährleisten und ihr Wohlergehen [zu] fördern“. Bei der Konkretisierung dieses Zieles spielt der Zugang zu einer allgemeinen Gesundheitsversorgung (Universal Health Coverage) eine zentrale Rolle – insbesondere für ärmere Menschen. Doch was genau umfasst die allgemeine Gesundheitsversorgung? Wer kommt dafür auf und wer profitiert davon? Wie können die Kosten dafür überschaubar gehalten werden? Derartige Fragen müssen sehr differenziert betrachtet werden. Medizinische Expertise ist ebenso gefragt wie politische, rechtliche und ökonomische Betrachtungsweisen. Ein Fellow-Trio, bestehend aus einer Politologin, einem Rechtswissenschaftler (Internationales Recht) und einem Mediziner (Public Health), widmete sich deshalb der Frage, wie dem „Recht auf Gesundheit“ besser zur Geltung verholfen werden kann. Eng mit diesem Vorhaben verwoben war das Projekt zur interdisziplinären Diskussion einer kommunalen Gesundheitsstrategie in einer deutschen Kleinstadt. Zu diesem Thema, das von einem Fellow aus dem Bereich Medizin (Public Health) eingebracht wurde, konnte auch sehr fruchtbar über Deutungsmachtkonflikte diskutiert werden. (Siehe Beiträge S. 37, S. 141, S. 157 S. 165, S. 199)

Die Verbindung von Physik und Ökonomie erscheint auf den ersten Blick nicht besonders naheliegend. Umso erstaunlicher ist, dass es eine umfangreiche Literatur zur Verwendung physikalischer Modelle für ökonomische Probleme gibt. Insbesondere bei makroökonomischen Fragestellungen scheinen physikalische Modelle geeignet zu sein, um Wechselwirkungen in komplexen Systemen zu beschreiben und zu modellieren. Ein Experimentalphysiker und ein Makroökonom hatten sich deshalb vorgenommen, zu testen, ob die mathematischen Beschreibungsmodelle

magnetischer Systeme für die Beschreibung komplexer ökonomischer Phänomene wie beispielsweise der Ausbreitung von Optimismus verwendet werden können. (Siehe Beiträge S. 133, S. 171)

PROJEKT

„Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“

Die Projektgruppe war erneut sehr aktiv und erzielte im Berichtszeitraum bemerkenswerte Fortschritte. Dabei konnte das übergreifende Forschungsprogramm einer interdisziplinären *Comprehensive Anthropology* weiterentwickelt und ausdifferenziert werden, insbesondere durch eine Akzentuierung und Fokussierung der Arbeit auf die Themenschwerpunkte *Theorie des Organismus*, *Leibgedächtnis*, *Anthropologie der Wahrnehmung* und *mediale Anthropologie*. Für den neu eingerichteten Arbeitskreis zur Theorie des Organismus konnten neue Projektmitglieder aus den Natur- und Lebenswissenschaften gewonnen werden. Besonders sichtbare Ergebnisse der Projektarbeit waren zwei Sammelbände sowie die dreiteilige Kongressreihe unter der Überschrift „Comprehensive Anthropology“, die im April 2017 stattfand. (Siehe Projektbericht S. 83).

Marsilius-Studien

Das Interesse der Studierenden an interdisziplinären Studienangeboten ist nach wie vor groß, so dass die Brückenseminare der Marsilius-Studien stark nachgefragt werden. An diesen Lehrveranstaltungen, die das Herzstück der Marsilius-Studien bilden, beteiligten sich Kollegiatinnen und Kollegiaten aus einem sehr breiten Fächerspektrum und sorgten für ein breitgefächertes Programm, mit dem Studierende aller Disziplinen angesprochen werden konnten. Im Berichtszeitraum konnten sieben Brückenseminare angeboten werden. 14 Dozentinnen und Dozenten, davon sieben aktuelle oder ehemalige Fellows, wirkten an diesen interdisziplinären Lehrveranstaltungen mit.

Für besonders engagierte Studierende bietet das Marsilius-Kolleg die Möglichkeit an, die Marsilius-Studien mit dem Marsilius-Zertifikat abzuschließen. Im Berichtszeitraum waren dies zwei Studierende. Als Prüfungsleistung mussten sie hierfür einen Vortrag im Kolloquium der Marsilius-Studien halten und in einer interdisziplinären

Diskussion verteidigen. Am 1. August 2016 stellten sich Max Schröder (Mathematik, Vortrag: „Über ideale Zahlen - Eine Möglichkeit zur Verallgemeinerung unseres naiven Zahlverständnisses“) und Kai Wortmann (Bildungswissenschaft und Philosophie, Vortrag: „Wie erfahren Andere die Welt? Eine phänomenologische Methodenreflexion phänomenographischer Forschung in der Erziehungswissenschaft“) dieser Herausforderung. Sowohl die Vorträge als auch die Diskussionen zeigten, dass die Marsilius-Studien das interdisziplinäre Verständnis und die Fähigkeiten zur kritischen Selbstreflexion befördern. Auch die diesjährigen Mentoren Thomas Fuchs und Christian Tewes leisten hierfür einen wichtigen Beitrag. (siehe Beitrag S. 75)

VERANSTALTUNGEN

Mit seinem vielfältigen Veranstaltungsprogramm möchte das Kolleg über den engen Kreis der Fellows und Projektmitarbeiter/innen hinaus wirken und weitere Wissenschaftler/innen sowie die Öffentlichkeit ansprechen.

Marsilius kontrovers

Viele Themen, die im Kreise der Fellows diskutiert werden, sind nicht nur wissenschaftlich spannend, sondern auch gesellschaftlich relevant. Ziel der neuen Veranstaltungsreihe „Marsilius kontrovers“ ist es deshalb, die Öffentlichkeit an diesen Diskursen teilhaben zu lassen. Dabei sollen unterschiedliche Sichtweisen zu Wort kommen, ohne die Komplexität der Themen auf allzu plakative pro-contra-Schemata zu vereinfachen. Das Kolleg möchte damit einen weiteren Beitrag zu einer kontroversen und zugleich differenzierten öffentlichen Diskussionskultur über wichtige gesellschaftliche Themen leisten. Durch die Gewinnung der Rhein-Neckar-Zeitung (RNZ) als Medienpartnerin konnte die öffentliche Aufmerksamkeit für die neue Veranstaltungsreihe deutlich erhöht werden.

Das Thema „Leihmutterschaft – der ver-/ge-mietete Körper“ bot sich für einen erfolgreichen Auftakt der neuen Reihe besonders an. Auf dem Podium diskutierten die beiden Fellows Beate Ditzen (Medizinische Psychologie) und Marc-Philippe Weller (Internationales Privatrecht) sowie die Gastwissenschaftlerin Nadja-Christina Schneider (Kulturwissenschaften), Professorin an der Humboldt-Universität zu Berlin. In kurzen Statements zeigten sie auf, wie beim Thema Leihmutterschaft rechtliche, psychische, soziale und kulturelle Aspekte zusammenspielen und eine für





alle Seiten befriedigende Regelung erschweren. In der sehr lebendigen Debatte mit dem Publikum wurde auch deutlich, dass bei diesem speziellen Thema viele ethische und emotionale Argumente vorgebracht werden, die bei anderen Fragen der Reproduktionsmedizin im Hintergrund eine große Rolle spielen.

Marsilius-Vorlesungen

Die Marsilius-Vorlesung hat sich als ein fester Bestandteil im Veranstaltungsprogramm der Universität etabliert und wird auch in der regionalen Öffentlichkeit stark wahrgenommen. Herausragende Referentinnen und Referenten, interdisziplinär anschlussfähige Themen sowie Verständlichkeit auch für interessierte Laien sind die Markenzeichen dieser Vortragsreihe, die einmal pro Semester stattfindet. Die Resonanz bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Studierenden aber auch Bürgerinnen und Bürgern der Region ist erfreulich groß.

Der notwendige fundamentale Wandel des Wirtschaftens hin zu einem auf Nachhaltigkeit ausgerichteten System stand im Zentrum der Marsilius-Vorlesung des Agrarökonomen Prof. Dr. Joachim von Braun am 12. Mai 2016. Er ist u.a. Vorsitzender des Bioökonomierats der Bundesregierung und dadurch intensiv eingebunden

in den Prozess zur Entwicklung einer tragfähigen politischen Strategie. In seinem Vortrag verdeutlichte er die Komplexität des Unterfangens, denn mit Bioökonomie ist der Querschnittsbereich der Wirtschaft gemeint, der biobasierte Materialien und Produkte entwickelt, produziert, verarbeitet und verwendet. Von Braun demonstrierte in seinem Referat „Bioökonomie: Nachhaltig leben und wirtschaften“ einerseits die Notwendigkeit, die Potenziale und die Chancen der Umstellung auf eine Bioökonomie, ging aber auch auf soziale Probleme der Bioökonomie ein, so z.B. den verstärkten Wettbewerb um Biomasse in ärmeren Ländern.

„Zukünfte“ – diese ungewöhnliche und prägnante Überschrift weckte viel Neugierde und lockte am 27. Januar 2017 viele Heidelberger Bürger/innen, aber auch Wissenschaftler/innen und Studierende der Universität in die Marsilius-Vorlesung der Zeithistorikerin Prof. Dr. Elke Seefried vom Zeithistorischen Institut München und der Universität Augsburg. Im Mittelpunkt des Vortrages stand die Geschichte der Zukunftsforschung seit 1945. Seefried ordnete die Versuche, die Zukunft vorauszusehen, in lange Traditionslinien ein, thematisierte insbesondere den Einfluss des Kalten Krieges auf Prognose- und Planungsprozesse und zeigte, wie sich die Zukunftsforschung aus der Überzeugung entwickelte, „Zukünfte“ nicht nur vorauszusagen, sondern auch steuern zu können. Die erkenntnistheoretischen Grundlagen

wurden dabei ebenso kritisch beleuchtet wie der Einfluss bestimmter Akteure sowie die konkreten Inhalte und Wirkungen der Zukunftsforschung. Und so wurde der Vortrag auch zu einer Aufforderung an die Wissenschaft, die eigene Prognosefähigkeit nicht zu überschätzen und gegenüber Politik und Gesellschaft entsprechende Bescheidenheit walten zu lassen.

Marsilius-Akademie „Frühe Kindheit im Wandel“

Die frühe Kindheit ist eine prägende Lebensphase, die aufgrund gesellschaftlicher und ökonomischer Veränderungen, aber auch neuer medizinischer Erkenntnisse und Möglichkeiten einen tiefgreifenden Wandel erfährt. Dieser Veränderungsprozess mit seinen unterschiedlichen Facetten und Konsequenzen stand im Mittelpunkt der Marsilius-Akademie, die vom 21. bis 27. Oktober 2016 in den Räumen des Internationalen Wissenschaftsforums Heidelberg (IWH) stattfand. Die von BASF SE großzügig geförderte Summerschool richtete sich insbesondere an Doktorandinnen und Doktoranden aus dem In- und Ausland, die sich mit Fragen der frühen Kindheit beschäftigen. Zwölf namhafte Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Fächern – von der Philosophie bis zur Medizin – präsentierten nicht nur den Stand ihrer Forschung, sondern diskutierten mit den ausgewählten Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch über neueste Erkenntnisse in ihren Disziplinen und über interdisziplinäre Verknüpfungen zwischen den beteiligten Fächern. Die offene und freundliche Atmosphäre und die intensiven Diskussionen auf hohem wissenschaftlichem Niveau wurden sowohl von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als auch von den Referentinnen und Referenten als große Bereicherung empfunden. Für die wissenschaftlichen Leiterinnen Sabina Pauen und Christina Gathmann war die Marsilius-Akademie 2016 auch ein sehr lohnendes Ergebnis ihrer Zeit als Fellows am Marsilius-Kolleg. (Siehe Bericht S. 63)

Weitere Veranstaltungen

Die neuen Veranstaltungsräume sind nicht nur schön und praktisch, sondern auch eine Inspiration für die Fellows und Projektmitglieder. Das Ergebnis waren mehrere Workshops, die von Fellows und Projektmitgliedern unter Mitwirkung der beteiligten Institute und mit Unterstützung der Geschäftsstelle des Marsilius-Kollegs konzipiert, geplant und in den Räumen des Marsilius-Kollegs durchgeführt wurden. Zwei weitere Symposien fanden aufgrund von Terminüberschneidungen in anderen Räumlichkeiten statt.

Den Auftakt bildete das Marsilius-Symposium „Informationsquantität und Entscheidungsqualität – Grundlagen der Informationswahl in menschlichen Entscheidungsprozessen“ am 10. Juni 2016, das gleichzeitig der vorläufige Schlusspunkt des Projekts von Jürgen Eichberger (Wirtschaftswissenschaft), Klaus Fiedler (Psychologie) und Knut Schnell (Neurowissenschaft/ Psychiatrie) als Fellows der Klasse 2015/16 war. Im Mittelpunkt der Diskussionen stand das komplexe Verhältnis von Information und Entscheidung, insbesondere die Tatsache, dass in vielen Situationen mehr Information nicht zwingend zu besseren Entscheidungen führt. Die Referenten und Teilnehmenden aus Australien, Israel, Österreich und Deutschland diskutierten hierbei unterschiedliche Interpretationen und Theorien aus den Wirtschaftswissenschaften, den Neurowissenschaften und der Psychologie, sowie mögliche Verknüpfungen dieser Ansätze.

Im Rahmen des Marsilius-Projekts „Verkörperung“ organisierte Philipp Stoellger (Theologie) am 18. und 19. November 2016 einen Workshop, bei dem die Frage im Mittelpunkt stand, ob und inwiefern eine Anthropologie als „comprehensive anthropology“ möglich oder vielleicht doch unmöglich sei – eine für die Projektgruppe durchaus kritische Frage. Die Referate von Prof. Dr. Brigitte Boothe (Universität Zürich), Günter Bader (Universität Bonn) und Burkhard Liebsch (Universität Bochum) lieferten dabei wichtige Anregungen für eine Diskussion, die die Projektgruppe auch weiterhin begleiten wird.

Beim internationalen Symposium „Health for all by the Year 2030?“ am 16. und 17. Februar 2017 wurde erörtert, wie das Ziel einer allgemeinen Gesundheitsversorgung (universal health coverage) auch für den ärmeren Teil der Weltbevölkerung politisch-strategisch, rechtlich und ökonomisch erreicht werden kann. Die Referentinnen und Referenten brachten nicht nur sehr unterschiedliche fachliche Expertisen, sondern auch die stark divergierenden Sichtweisen aus Afrika, Südamerika, Nordamerika und Europa ein. Die wissenschaftliche Leitung lag bei den Fellows Bernd Grzeszick (Rechtswissenschaft), Albrecht Jahn (Medizin, Public Health) und Jale Tosun (Politikwissenschaft); zum Organisationsteam gehörten Claudia Baiermann und Hilde Gold-Feuchtmüller (Institut für Public Health) sowie Lina Girdziute und Marvin Schmitt (Geschäftsstelle des Marsilius-Kollegs).

Nachdem das Thema Leihmutterchaft bereits intensiv im Kreis der Fellows und öffentlich im Rahmen von „Marsilius kontrovers“ behandelt worden war, wurden die

Ergebnisse und Perspektiven in einem Marsilius-Symposium am 7. April 2017 zusammengeführt. Die Auswirkungen einer Leihmutterschaft sind für alle Beteiligten vielfältig und herausfordernd. Über die Folgen für Wunscheltern, Leihmütter, Kinder und unsere Gesellschaft diskutierten international anerkannte Expertinnen und Experten der unterschiedlichsten Disziplinen (Psychologie, Recht, Politik, Medizin, Ethik und Geschichte). Das Fellow-Duo Beatze Ditzen und Marc-Philippe Weller wurde bei der Konzeption, Planung und Durchführung von einem großen Team unterstützt, zu dem insbesondere Anna-Lena Zietlow und Tewes Wischmann vom Institut für Medizinische Psychologie, Lisa Engelhard, Anton Zimmermann und Anna-Lina Gummersbach vom Institut für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht sowie Lina Girdziute und Ciera Schmidt von der Geschäftsstelle des Marsilius-Kollegs gehörten.

Als Höhepunkt ihrer Arbeit im Berichtszeitraum präsentierte die Projektgruppe „Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“ im April 2017 eine dreiteilige Kongressreihe „Comprehensive Anthropology“, die sich den drei großen Projektbereichen Verkörperung („Formation of Embodied Memory“ vom 6. bis 8. April 2017), Wahrnehmung („Anthropologie der Wahrnehmung“, 20.-22. April 2017) und Medialität („Mediale Anthropologie“, 27.-29.04.2017) widmete (siehe Projektbericht, S. 83).

In Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschulgemeinde als Hauptorganisatorin, der Evangelischen Hochschulgemeinde und dem ökumenischen Zentrum „+punkt“ fand am 28. Juni 2016 eine Diskussionsveranstaltung zum Thema „Total vermesen!? – Chancen und Grenzen der Gendiagnostik und Gentherapie“ statt. Auf dem Podium diskutierten die Heidelberger Medizinethikerin Eva Winkler (Marsilius-Fellow 2013/14) und der Freiburger Moralthologe Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff.

Wiederwahl als Direktoren des Marsilius-Kollegs

Die Amtszeit der Direktoren des Marsilius-Kollegs beträgt drei Jahre, so dass unsere erste Amtsperiode zum Ende des Berichtszeitraums ablief. Die Leitung des Marsilius-Kollegs ist für uns eine Bereicherung und Herausforderung zugleich, so dass wir uns nach reiflicher Überlegung dazu entschieden, für eine zweite Amtszeit zur Verfügung zu stehen. Auf Vorschlag des Rektorats wurden wir im September 2016 vom Senat für eine zweite dreijährige Amtszeit (1.4.2017 bis 31.3.2020)

gewählt. Wir freuen uns über diesen Vertrauensbeweis und beginnen diese zweite Periode mit großer Zuversicht und Neugierde.

Geschäftsstelle

In der Administration des Marsilius-Kollegs gab es im Frühjahr 2017 einen Wechsel. Frau Dashdulam Panten, die das Kolleg seit Herbst 2015 als Verwaltungsmitarbeiterin (halbtags) unterstützt hatte, wechselte zum 1. März 2017 auf eine volle Stelle in der Zentralen Universitätsverwaltung. Als Nachfolgerin konnte Frau Caroline Brunner gewonnen werden, die durch ihre Tätigkeit in der Administration des Englischen Seminars wichtige Erfahrungen im universitären Verwaltungssystem einbringt.

Bilanz und Ausblick

Der Aufbruch ist geglückt – das Kolleg ist im Neuenheimer Feld angekommen und hat durch die neuen Möglichkeiten auch neuen Schwung aufgenommen. Mit dem neuen Veranstaltungsformat „Marsilius kontrovers“ und vielen weiteren Veranstaltungen hat sich das Kolleg noch stärker der universitären und lokalen Öffentlichkeit zugewendet und damit seine Bedeutung als Bindeglied zwischen den Wissenschafts-





kulturen am Standort Heidelberg unterstrichen. Es ist ein großer Gewinn, dass das Kolleg nun von einem sehr viel größeren Personenkreis als ein Ort wahrgenommen, wo alle am interdisziplinären Diskurs partizipieren können. Erfreulich ist, dass der eher intime Geist des Marsilius-Kollegs unter dieser Öffnung nicht leidet, sondern sich ganz im Gegenteil sogar besser entfalten kann. Das Kolleg steht damit noch mehr für die Grundideen der Universität: *semper apertus – dem lebendigen Geist*.

Das Marsilius-Kolleg ist eine Einrichtung, die der gesamten Universität dient und von der Universität als *communitas* getragen wird. Eine solche Institution ist in besonderem Maße von der Entwicklung der Universität als Ganzes abhängig. Von besonderer Bedeutung wird deshalb sein, welche Ergebnisse Heidelberg in der neuen Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder erzielen wird. Wir sind zuversichtlich, dass sich die Universität in diesem Wettbewerb erfolgreich positionieren wird und damit die notwendigen Gestaltungsspielräume erhält, um den eingeschlagenen Weg zur vernetzten Volluniversität der Zukunft fortzusetzen. In dieser von der Universität seit 2007 konsequent verfolgten Strategie ist das Marsilius-Kolleg ein zentraler Baustein. Wir empfinden dies sowohl als Chance als auch als Verpflichtung, einen aktiven Beitrag zur Weiterentwicklung dieses Konzepts zu leisten.

Dank

Der Aufbruch ins Neuenheimer Feld hat den Berichtszeitraum in besonderer Weise geprägt und so möchten wir zunächst den vielen Personen danken, die zum Gelingen dieses Umzugs beigetragen haben. Pars pro toto möchten wir hervorheben: Andreas Epple, der als Investor und Ehrenszenator der Universität den Geist einer öffentlich-privaten Partnerschaft im idealen Sinne lebte und verkörperte; Jochen Ridinger, der als Sachwalter der Universität die Marsilius-Arkaden als „sein“ Projekt verstand, der es über etwa 10 Jahre vorantrieb und dem es stets ein Anliegen war, ideale Entfaltungsmöglichkeiten für das Marsilius-Kolleg zu entwickeln; Architekt Dietmar Erhard, dem es mit seinem Team gelungen ist, die Idee des Marsilius-Kollegs aufzugreifen, architektonisch zu übersetzen und dabei die Ideen und Wünsche der künftigen Nutzer/innen sinnvoll einzubauen; Björn Biada, der mit großer Beharrlichkeit, Freundlichkeit und kommunikativem Geschick die Rolle des Kümmerers in diesem Großprojekt ideal ausfüllte.

Ebenso dankbar sind wir den zahlreichen Menschen, die sich im zurückliegenden Jahr auf unterschiedliche Weise im und für das Marsilius-Kolleg engagierten. Ihre Offenheit, ihre Ideen und ihr Einsatz sind die wichtigste Voraussetzung für einen gelingenden interdisziplinären Dialog. Der Kreis der Beteiligten und Unterstützer ist so groß, dass wir an dieser Stelle nur wenige erwähnen können: das Rektorat der Universität Heidelberg unter der Leitung von Rektor Bernhard Eitel, die Rektoratsabteilung Kommunikation und Marketing (KuM) unter der Leitung von Frau Marietta Fuhrmann-Koch, die Mitglieder der Auswahlkommission und der Kommission für die Marsilius-Studien, die Dozentinnen und Dozenten sowie die Mentorinnen und Mentoren der Marsilius-Studien, die Leiterinnen der Marsilius-Akademie 2016, die Mitglieder der Projektgruppen sowie alle Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle des Marsilius-Kollegs. Auch das Engagement der BASF SE für die Marsilius-Akademie 2016 und der Rhein-Neckar-Zeitung (RNZ) als Medienpartnerin von „Marsilius kontrovers“ möchten wir positiv hervorheben. Unser besonderer Dank gilt schließlich den Mitgliedern der neunten Fellowklasse, die diesem Jahr eine eigene Dynamik und eine sehr positive Atmosphäre gegeben haben. Allen Beteiligten gilt unser Dank, denn nur durch sie und mit ihnen lebt, wächst und gedeiht das Marsilius-Kolleg.